

**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen  
**Band:** 90 (1996)  
**Heft:** 1

**Artikel:** "Sprich nicht immer mit den Händen"  
**Autor:** Perrier, Claude  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-924311>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Sprich nicht immer mit den Händen»

Wie oft haben wir diesen Satz in unserer Kinderzeit gehört: «Sprich nicht immer mit den Händen!» Dabei sind ausgerechnet die Hände in der Welt der Gehörlosen das Mittel zur Kommunikation.

Ich bin in verschiedenen Sektoren des kanadischen Behindertenwesens tätig, auch mit Gehörlosen. Eines Tages beschloss ich, mit Hilfe einer Freundin die Gebärdensprache zu erlernen. Die Freundin ist gehörlos.

Zuerst lernte ich einige Wörter. Dann versuchte ich, Sätze zu machen. Ein Buch mit vielen Fotos sollte mir dabei eine Hilfe sein.

Wörter in einer fremden Sprache zu sprechen, ist oft schwer. Noch schwerer wird es, wenn die Antworten kommen. Da kommt man ins Schwitzen. Man hat den Mitmenschen zum Sprechen gebracht. Wie aber kann man ihn dazu bringen, mit dem Reden wieder aufzuhören?

Meine Freundin spricht mir Mut zu. Wir gehen zusammen in die Cafeteria im Gehörlosenzentrum. Dort sind alle gehörlos, von den Gästen über das Servierpersonal bis zum Direktor. Ich studiere die Menükarte. Mein Essen will ich in Gebärdensprache bestellen. Schliesslich möchte ich nicht auffallen und akzeptiert werden. Das ist nicht selbstverständlich. Mit unsicheren Blicken schaue ich auf meine Hände. In der Cafeteria hört man nur das Geräusch von Gläsern, Tellern und Bestecken. Die Stille verwirrt. Alle gebärden. Lustiges wird mit stummem Lachen quittiert. Ich höre nichts!

Ich habe den Eindruck, selber gehörlos zu sein. Neben uns sitzt ein Ehepaar, das sich streitet. Fassungslos sehe ich die Finger der beiden aufeinander losgehen. Ihre Augen funkeln. Das Paar bemerkt, dass ich sie streiten sehe. Es nimmt den Ton zurück, das heisst, die Bewegungen der Hände beruhigen sich ein wenig.

Auf der anderen Seite sitzt ein Liebespaar. Sie halten sich die Hände. Ihre Augen sagen, dass sie glückselig sind. Das verstehe ich besser. Ich wage nicht mehr, in ihre Richtung zu blicken.

Jetzt kommt der grosse Augenblick: Ich bestelle das Menü in Gebärdensprache. Oh,

Schlagrahm, ein Schinkentoast mit warmer Butter, dazu einen Milchkaffee ohne Trinkgeld ...

Beim Verlassen der Cafeteria fragt mich der Direktor – immer in Gebärdensprache –, wie es meinem Hund geht. Er meint den Labrador, den ich für eine blinde Freundin ein paar Tage hüte. In meiner Gebärdensprache erkläre ich ihm, dass der Hund bei der Tierärztin sei. Er müsse kastriert werden.

Wieder grosse Augen. Der Direktor scheint ganz entsetzt. Die Freundin schupst mich zum Ausgang. Verwirrt frage ich sie, ob der Direktor etwas gegen das Kastrieren habe. Sie antwortet: «Er hat nicht nach



*Vielen Kindern wird das Reden mit den Händen verboten, bis ihre Hände «brav» auf dem Rücken bleiben. Foto: Monika Landmann*

kein Festessen, etwas Einfaches aber Gutes. Ich konzentriere mich. Meine Hände werden ganz feucht. Wenn ich reden müsste, würde man mich wohl kaum verstehen.

Ich bestelle. Der Kellner sieht mich mit grossen Augen an. Das Gesicht meiner Freundin wird ganz breit. Sie schüttelt sich vor Lachen. In Gebärdensprache sagt sie mir, was ich bestellt habe: Schnecken mit

deinem Hund gefragt, sondern nach deinem Mann!»

Da verlor ich meine Sprache und sagte auf dem ganzen Heimweg kein Wort mehr. Meine Hände versteckte ich in der Manteltasche. So können sie keinen Blödsinn anrichten. Eines wurde mir klar: Ich bin nicht für die Gebärdensprache geboren.

© Echo/Claude Perrier-Langrand, Montréal